

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen des Badischen Ärztlichen Vereins. 1847-1856 1850

10 (18.5.1850)

Mittheilungen

des

badischen ärztlichen Vereins.

Karlsruhe.

Nr. 10.

18. Mai.

Die Spitäler und Versorgungsanstalten im Seekreise.

Blumenfeld, Amtsbezirk von 8632 Seelen, *) hat weder Kranken- noch Versorgungsanstalten.

Bonnendorf, Amtsbezirk von 12,272 S. In dem Marktflecken und Amtssitze Bonnendorf mit 1,143 Einw. ist eine Versorgungsanstalt, Spital genannt, für gebrechliche arbeitsunfähige Arme, gestiftet von dem Abt Mauritius von St. Blasien 1798 für die ehemaligen St. Blasianischen Aemter Bonnendorf, Bettmaringen, Blumegg und Gutenberg mit dem Bernauerberg. Es ist für 28 Pfründner bestimmt und eingerichtet, hat 22 Zimmer und eine Kapelle; sein Vermögen besteht in 128,600 fl. Kranke sollen nach der Stiftungsurkunde keine aufgenommen werden, deshalb ist für erkrankte Dienstboten und Gesellen hier nicht gesorgt.

Donauessingen, Amtsbezirk von etwa 24,000 S. (aus den Aemtern Hüfingen und Möhringen).

1. In Donauessingen mit 3,000 Einw. befindet sich:
a. das Karls-Krankenhaus, ein Spital mit Raum für 28 und Einrichtung für 18 Kranke, hauptsächlich Dienstboten und Gesellen. Es hat 25,000 fl. Vermögen;

b. das Armenhaus, ein altes baufälliges Gebäude zur Aufnahme von 16 bis 18 Pflinglingen ausgerüstet, mit einem Vermögen von 40,000 fl.

2. Hüfingen mit 1,561 Einw. Wir wissen nicht, ob das sogenannte Bettelhüfischen zum Unterschlupf von obdachlosen Ortsarmen noch besteht, was jedenfalls nicht zu den wohlthätigen Anstalten gezählt werden kann.

*) Da wir der Resultate der letzten Volkszählung nicht habhaft werden konnten, so müssen wir uns mit der vorhergehenden begnügen. Zugleich können manche Seelenzahlen bei dem geänderten Bestande mehrerer Aemter nur annäherungsweise gegeben werden.

3. Geisingen, Städtchen von 1,172 Einw., besitzt das fürstlich fürstenbergische Landesspital, welches sowohl Pfründnerhaus ist für alte gebrechliche arbeitsunfähige Leute als Krankenhaus für chronisch Kranke, Epileptische, Blödsinnige, und zwar für Angehörige der Standesherrschaft Fürstenberg, nicht nur aus den im Großherzogthum Baden, sondern auch im Königreich Württemberg und dem Fürstenthum Sigmaringen gelegenen Gebietstheilen. Dasselbe ist für 36 bis 40 Personen genügend und gut eingerichtet, der Raum würde für 60 reichen. Aufsichtsbehörde ist die fürstlich fürstenbergische Milde-Stiftungs-Kommission. Der fürstenbergische allgemeine Landeshospitalfond, dessen Vermögen sich auf 378,000 fl. beläuft, gewährt nicht allein die Unterhaltung des Spitals, sondern außerdem Unterstützungen an Kranke und Arme im ganzen Fürstenthum.

Engen, Amtsbezirk von 6,839 E. Das Städtchen Engen mit 1,293 Einw. hat im ehemaligen Kapuzinerkloster, welches es erkaufte, dürftige Spitaleinrichtungen getroffen zur Aufnahme von Dienstboten und Gesellen gegen regelmäßige Wochenbeiträge.

Konstanz, Amtsbezirk von 12,217 E. Die Stadt Konstanz mit 5,749 Einw. hat, verbunden in 3 zusammengehörigen Gebäuden und in derselben Stiftung begriffen, ein Spital, welches drei gesonderte Anstalten, ein Krankenhaus, ein Armenhaus und ein Waisenhaus für bürgerliche Einwohner der Stadt Konstanz umfaßt. Das Krankenhaus hat Raum und Ausrüstung für 50 Kranke. Das Stiftungsvermögen besteht in 800,000 fl. Aufsichtsbehörde ist der Stiftungsvorstand, aus weltlichen und geistlichen Mitgliedern gebildet.

Meersburg, Amtsbezirk von 5,192 E.

1. In Meersburg, Stadt von 1,226 Einw. ein Spital, das zugleich Armenanstalt ist, für ein Spital wenig geeignet und nicht gut eingerichtet. Es hat 24 Betten und ein rentables Vermögen von mehr als 250,000 fl.

2. In Markdorf, Stadt von 1,763 Einw., das sogenannte Spital als Armenhaus, früher Frauenkloster, von sehr mangelhaftem Bestand und Einrichtung. Sein rentables Vermögen beträgt 27,000 fl.

3. In Hagnau, mit 566 Einw., auch ein sogenanntes Spital, ohne Einrichtung, als Wohnung für 6 Arme benutzt, ist Eigenthum der Gemeinde, mit einer Einnahme von 200 fl.

Mößkirch, Amtsbezirk von etwa 12,000 E.

1. In der Stadt Mößkirch mit 1,609 Einw. ist ein Spital, bestimmt für arme Kranke und Nothleidende, woran die Stadt mit $\frac{2}{3}$, die Amtsorte mit $\frac{1}{3}$ Antheil haben. Lage, Zustand, Einrich-

tung, Verwaltung dieses mehr für Pfründner (etwa 30) als für Kranke verwendeten Hauses sind seit einem halben Säkulum gleich schlecht, trotzdem das es ein Vermögen von 75,000 fl. und eine jährliche Einnahme von 3000 fl. hat.

2. Stetten am kalten Markt mit 1,000 Einw. hat ein aus dem 16. Jahrhunderte stammendes kleines Leprosenhhaus, welches, seitdem diese Bestimmung aufgehört, von der Gemeinde 1821 um 132 fl. angekauft, und zu einem Armenleuthaus verwendet wurde, zur Wohnung armer obdachloser Familien. Der Stiftungsfond, nur 800 fl. stark, wurde zum gemeinsamen Armenfond der Gemeinden der Herrschaften Stetten und Hausen (Stetten, Nusplingen, Ober- und Unterglashütten, Reidingen und Hausen) erklärt.

3. Gutenstein mit 428 Einw. besitzt ebenfalls ein kleines einstöckiges Gemeindegäuschen zur Wohnung für einige Arme ohne Einrichtung und ohne Vermögen.

Neustadt, Amtsbezirk von 15,036 S., hat weder Kranken- noch Versorgungsanstalten.

Pfullendorf (mit Heiligenberg), Amtsbezirk von etwa 14,000 S. Die Amtsstadt Pfullendorf mit 1,629 Einw. hat ein reiches Spital, das Leprosorium, Pfründneranstalt für 24 Pfründner aus der Gemeinde. Zwei Zimmer mit vier Betten sind für kranke Reisende und Dienstboten armer Bürger hergerichtet. Ob Einrichtung zu ständiger Aufnahme erkrankter Gesellen getroffen ist, wissen wir nicht. Die Jahreseinnahme beträgt über 25,000 fl. Ein großer Theil davon wurde zur Unterstützung kranker Ortsarmen in ihren Häusern verwendet.

Ein großartiges neues Spital ist indeß statt dieses alten erbaut worden, doch konnten wir nicht in Erfahrung bringen, ob es bereits bezogen ist.

Nadolphzell, Amtsbezirk von 13,114 S. Das Spital in der Amtsstadt von 1,231 Einw. ist zugleich Kranken- und Versorgungsanstalt für alte gebrechliche und kranke Bürger und für kranke Gesellen und Dienstboten, und kann von beiden 18 Pflöglinge aufnehmen. In einem Nebengebäude besteht noch eine Abtheilung für ansteckende und eckelhafte Kranke. Das Vermögen besteht sammt Gebäuden in 165,000 fl., die Einnahmen belaufen sich auf 9,500 fl., die Ausgaben nur auf 6,000 fl.

Salem, Amtsbezirk von 5,037 S. Eine Stunde von Salem entfernt, in der Nähe von Leutkirch, befindet sich die Stiftung Werschbach, ein Armenhaus zur Aufnahme von 25 bis 30 Pfründnern und unheilbaren Kranken, Epileptischen etc. Die Anstalt ist in schlechtem Zustande, ihr Vermögen 21,000 fl. groß.

Stoßach, Amtsbezirk von 17,618 S. und mit 33 Gemeinden, hat weder Kranken- noch Versorgungsanstalten.

Stühlingen, Amtsbezirk von 6,441 S., hat weder Kranken- noch Versorgungsanstalten, ja bis auf eine Gemeinde nicht einmal Armenfonds. In dem Gebäude des ehemaligen Kapuzinerklosters in Stühlingen werden zuweilen arme Ortsangehörige untergebracht; nur Obereggingen hat ein Armenhaus mit einem Fond von 7,000 fl. Langwierige oder unheilbare Kranke finden auf Gemeindefosten in dem s. f. Landesspitale in Geislingen Verpflegung.

Ueberlingen, Amtsbezirk von 7,593 S. In der Stadt Ueberlingen mit 2,958 Einw. sind drei Kranken- und Versorgungshäuser:

1. Das **Bürgerhospital**, ein Komplex alter baufälliger Gebäulichkeiten, unterhält ohngefähr 100 Pfründner und 50 bis 60 Waisenfinder, hat außer deren Zellen noch 4 Krankensäle mit 23 Betten, und außerdem 2 Zimmer für Gebärende. Mit dieser Anstalt ist stiftungsmäßig verbunden

2. das **Leprosorium**, ein außerhalb der Stadt gelegenes altes Krankenhaus mit 10 Betten in 6 Zimmern für ansiedende Kranke und Geistesranke. Aufnahmefähig in beide Anstalten sind nur bürgerliche Einwohner. Das Spital hat ein bedeutendes Vermögen in Gütern, Waldungen, Leben und etwa 100,000 fl. Kapital mit einem Reinertrag von etwa 45,000 fl. Die Stadt hat 550 Bürger. Es leistet auch außer dem Hause bedeutende Unterstützungen.

3. Das **Seelenhaus**, ebenfalls baufällig, ist Spital für erkrankte Gewerbsgehülfen und Diensthöten, mit 12 bis 16 Betten. Es ist selbständige Stiftung, die sogenannte Spende, und hat ein jährliches Einkommen von etwa 4,300 fl.

Seit 1848 ist Beschluß und Plan fertig zur Vereinigung dieser Anstalten in eine neue großartige Kranken-, Gebär-, Pfründner- und Waisenanstalt im Anschlag von 200,000 fl. steht aber bis jetzt immer noch nur auf dem Papier.

Willingen, Amtsbezirk von 18,500 S.

In der Stadt Willingen mit 3,740 Einwohnern, befinden sich zwei Anstalten:

a. Das **Waisenspital**, ein großes Gebäude, früher Franziskanerkloster, ist sowohl Waisenhaus als Pfründnerhaus, und beherbergt etwa 50 Waisen und eben so viele Pfründner, letztere in dem sogenannten Schaffneigebäude. Die Dekonomie der Anstalt nimmt bedeutenden Raum in Anspruch; Kranke sind stiftungsmäßig hier nicht aufnahmefähig. Das Vermögen beträgt 124,000 fl.

b. Das **Leprosorium** oder **Gutleuthaus**, eine

Viertelstunde von der Stadt entfernt, ist jetzt Pfründnerhaus mit 10 Zimmern für alte arbeitsunfähige Leute, welche statt der Verpflegung nur Naturalien, Mehl, Brod &c. erhalten. Der ursprünglichen Bestimmung des Hauses gemäß, Aufnahme einheimischer und fremder Kranken mit ansteckenden und dgl. Krankheiten, sind im untern Stockwerke 2 Zimmer für 6 Kranke dürftig hergerichtet, Einrichtungen zu regelmäßiger Aufnahme kranker Dienstkleute und Gesellen aber unseres Wissens nicht getroffen. Der Leprosenfond beträgt 37,000 fl.

Das Schwesternhaus und das männliche Erziehungsinstitut in Königsfeld haben Einrichtungen zur Verpflegung ihrer Kranken.

In einzelnen Dörfern bestehen Armlen- oder Bettelhäuser zum Unterschlupf von ortsarmer Familien, jedoch ohne alle Einrichtung.

Spitäler im Mittelrheinkreise.

Nachtrag.

Baden. b. Das herrschaftliche Spital, eine Stiftung des Markgrafen Rudolf von Baden, ist Pfründnerhaus für 24—28 Pfründner aus den altbadischen Landestheilen, und nicht zur Aufnahme von Kranken bestimmt. Sein Vermögen beträgt über 100,000 fl.

Nastatt. c. Militärspitaler (Verächtigung).

1. Das ursprüngliche Militärhospital, das sogenannte obere Hospital (neben dem Festungsbauspital) mit 40 Betten. (Jetzt vorübergehend mit weiblichen Venerischen belegt.)

2. Das untere Hospital, im Jahr 1847 auf 1848 in ehemaligen Kommandantenhaus errichtet, mit 70 Betten.

3. Das Reichsspital, am Schloßgarten mit 72 Betten.

Kraichgauer ärztlicher Bezirksverein.

Versammlung am 26. April 1850 zu Eppingen.

I. Berathung und Beschlußfassung über Angelegenheiten der Pesegegesellschaft.

II. Herr Arzt Dr. Meyr von Odenheim tritt in den Bezirksverein ein; Herr Physikus Dr. Saur tritt durch Wegzug auf seine neue Stelle in Willingen aus dem Bezirksverein aus; Herr Arzt Flehinger von Bruchsal meldet schriftlich seinen Austritt aus dem badischen ärztlichen Vereine. —

Verlesung von weiteren Zuschriften von Mitgliedern des Vereins, welche der heutigen Versammlung nicht anwohnen können.

III. Berathung über den Entwurf zur Ordnung des Vereinswesens in Nummer 7 der Mittheilungen von diesem Jahre.

§. 1 wird einstimmig gutgeheißen.

§. 2 Ziffer 1, 2, 3 ebenso; zu Ziffer 4 wünscht die Versammlung nach den Worten „Abgabe von“ die Einschlebung der Worte „durch die Behörden verlangten“ (Gutachten).

Die Versammlung glaubt, die Regierung werde sich nicht binden lassen, alle derartige Gesetze und Verordnungen zuvor einer Begutachtung des Vereins zu unterwerfen, und wünscht daher den Satz nicht so unbedingt gestellt.

Ziffer 5 und 6 werden unverändert gutgeheißen.

Zu §. 3 wird der Strich des letzten Satzes — „die letztern sind für die Mitglieder verbindlich“ beantragt.

§. 4 wird gänzlich zu streichen beantragt.

Bei §. 5 wird beantragt, statt — „werden Ehrengerichte gebildet“ zu setzen: — „können für jeden einzelnen Fall durch freie Wahl Ehrengerichte gebildet werden“ — da die Versammlung keine ständigen Ehrengerichte will.

Zu §. 6 wird beantragt, die Worte — „sie bedürfen der Genehmigung der Regierung“ — und „dessen Wahl die Bestätigung der Regierung bedarf“ zu streichen; da die ärztlichen Vereine dem zu erwartenden allgemeinen Gesetze über das Vereinswesen unterworfen sein werden, und nicht mehr und nicht weniger als andere Vereine für sich in Anspruch nehmen.

IV. Der Entwurf einer Gremialeinrichtung des ärztlichen Standes in Nummer 8 der Mittheilungen wurde im Allgemeinen besprochen und als nicht wünschenswerth abgelehnt.

V. Die nächste Versammlung des Vereins soll in Sinsheim stattfinden, dem Geschäftsführer wird überlassen den Tag zu bestimmen.

Dr. Wilhelm.

Wenn wir den leitenden Gedanken, der diesen Abstimmungen zu Grunde liegt, aufzufassen versuchen, so heißt es: der Verein will keine andere Einrichtung und Wirksamkeit der Vereine, als wie sie jetzt bestehen. Er verschmäht es, sich eine begutachtende Stimme zu vindiciren in allen wichtigen Berufsangelegenheiten, er will keine solidarische Verpflichtung übernehmen zu wissenschaftlicher Fortbildung seiner Mitglieder,

er will keine Verbindlichkeit gegen den Staat anerkennen, ihm mit seinen Kenntnissen nutzbar zu sein, er will keine ständigen kollegialen Einrichtungen zur Wahrung von Wissenschaft, Ehrenhaftigkeit und Sitte. Er will mit andern Worten, daß der Arzt als lockeres Glied außerhalb des Gesellschaftsverbandes bleiben soll, ohne Verpflichtung gegen die Regierung, ohne Verpflichtung gegen die Kollegen, in sich nicht zu einem Stande verbunden, durch kein anderes Band mit dem Staate verknüpft als — die Erspesktanz auf den Staatsdienst. Warden denn dies Alles bisher nicht auch schon so? und welche Früchte hat es uns getragen?

Zeitung.

Wohnortsänderungen. Arzt Wittmer von Stetten a. f. M. ist erst nach Nenzen, dann nach Oppenau, Amt Oberkirch; Arzt Weissenburger in Mannheim hat das Großherzogthum verlassen, und ist nach Rheinbayern gezogen. Arzt Kauffmann wird Eppingen verlassen.

Urtheile. Wegen Betheiligung an den hochverrätherischen Unternehmungen ergiengen folgende Urtheile gegen landesflüchtige Aerzte: Eduard Bronner von Wiesloch verurtheilt zu 8 Jahren, Anselm Neumeier von Peitersheim zu 6 Jahren, Fridolin Ill von Ueberlingen zu 6 Jahren Zuchthaus. Dem Eduard Bronner wurde zudem wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit das Staatsbürgerrecht entzogen. Dagegen wurde Eduard Vanotti in Konstanz derselben Anschulldigung für verdachtlos erklärt.

Miszellen.

Nordamerikanische Monatschrift für Natur- und Heilkunde. Unter diesem Titel wird mit dem 1. Juli eine deutsche medizinische Zeitschrift, die erste und einzige in der Union, unter der Redaktion von Dr. Keller und Dr. Liebemann in Philadelphia erscheinen. Nach ihrem Prospektus umfaßt sie 1. die Fortschritte in den Naturwissenschaften, in Anatomie und Physiologie, in der innern Heilkunde, Chirurgie und Augenheilkunde und Geburtshülfe, in Auszügen, 2. die eigenthümlichen Krankheiten Amerikas und ihre Behandlungsweise, 3. einen literarischen Anzeiger, 4. eine Kritik der neuesten medizinischen Werke. Ihr Hauptzweck ist, sowohl einen Sammelpunkt für die amerikanischen Aerzte, als für die transatlantische und amerikanische Wissenschaft abzugeben, und ein literarisches Verkehrsmittel zwischen der alten und neuen Welt in's Leben zu rufen. In Amerika arbeiten die Herausgeber auf Bildung von Vereinen hin, um durch sie den ärztlichen Stand zu heben und die großartigen Pflusereien beschränken zu

können; das Bindemittel dazu soll die Zeitschrift darstellen. Als solches bietet es auch Dr. Liebmann seinen ehemaligen Kollegen an, und fordert sie zu direkter und indirekter Mitwirkung auf, indem er unsere Mittheilungen auch jenseits des Ozeans zu erhalten wünscht. Die Monatschrift wird durch die Schäfer'sche Buchhandlung in Leipzig bezogen und kostet jährlich 3 Dollars.

Ein Berliner Urtheil. Wie in den politischen Vereinen Berlins eine große Indifferenz, eine vollständige Gleichgültigkeit das durchweg hervorragende Symptom ist, so geht es auch in den wissenschaftlichen Vereinen. Mangel an Interesse, Mangel an jeder Theilnahme für wissenschaftliche wie für reformatorische Zwecke. Die Aussicht, daß es sobald nicht besser wird, läßt die meisten mit dem was ist, zufrieden sein. Der ärztliche Stand zeigt eben keinen wesentlichen Unterschied von den übrigen Klassen der Gesellschaft, eine fette Sklaverei dünkt ihm besser als magere Kost, und feiger Egoismus ist seine Fahne. Wer jemals der Meinung war, der ärztliche Stand werde durch sich selbst endlich einmal seine Angelegenheiten einer zeitgemäßen Reform zuführen, der ist im Irrthum gewesen. Wohl dem, der von diesem Irrthum geheilt ist; weder der ärztliche Stand, noch irgend ein anderer Stand der Gesellschaft hat so viel sittliche Kraft, sich durch sich selbst zu helfen. Die Geschichte der letzten Zeit hat jedem Vorurtheilsfreien gelehrt, daß ein self-government in Deutschland noch keinen Boden findet. Die staatsbürgerliche Tugend, die dem Ganzen egoistische Zwecke zum Opfer bringt, ist in Deutschland eben so selten, als die Kunst unter den Barbaren. Der ärztliche Stand wird Reformen annehmen, falls man sie gibt, er wird sich aber nichts daraus machen, wenn man sie nicht gibt; die Moral des ärztlichen Standes ist schon so weit gekommen, daß er es lächerlich findet, wenn Einzelne der Medizinalreform noch ihre Kräfte zuwenden. So steht es hier in Berlin, und so wird es auch andern Orts sein. (Neue Zeitung für Med. Reform, Nr. 25.)

Der preussische Kreisphysikus hat der Berliner ärztlichen Konferenz, welche vom Ministerium zur Berathung der Medizinalreformen berufen war, schwere Sorge gemacht; nicht seine Wirksamkeit, die ist geordnet, nicht sein Gehalt, der beträgt 200 Thaler jährlich, und macht nur den Kreisphysikern selber Sorge, nein — sein Titel. Fünf verschiedene Fragestellungen und Abstimmungen konnten keinen Titel finden, der die Mehrzahl der Stimmen erlangt hätte, aber wiederholt ging der Bescheid aus der Urne hervor, daß er nicht mehr Physikus heißen solle. Warum diese Zerstörungswuth gegen eine alte, ehrwürdige, sachgemäße Bezeichnung? Herr Geheimrath Dr. Schmidt, der Vorsitzende, hat es uns verrathen: „weil der Titel keine angemessene Anmerkung auf die Frauen finde.“ Möglich, daß der Herr Minister, wenn er diese Gründe theilt, nun die Frauen über den neuen Titel abstimmen läßt, die dann vielleicht eher einig werden.

Redaktion; Dr. H. Volz.

Druck von Kalsch & Vogel.